

INTERNATIONALER ZIVILDienst
Mitteilungsblatt der Gruppe Saar

Sekretariat :
Dudweiler-Saar
Am Bahndamm 1

--
Nr. 2

1950

--

Liebe Freunde !

Seit langer Zeit wieder einmal 5 Seiten Mitteilungen. Es hat sich allerhand ereignet seit unserem letzten Bericht und Verschiedenes steht uns noch bevor. Zunächst Edmund Schmidt, der von Anfang an unser "Blättchen" zusammenstellte, kann diese Arbeit aus beruflichen Gründen nicht mehr ausführen. Herzlichen Dank für 32 weiße, rote, gelbe und blaue Seiten voller Neuigkeiten aus unserer Gruppe und aus aller Welt. Ab sofort wird sich Herbert Müller bemühen, Euch über Wichtiges und Interessantes aus Nah und Fern zu unterrichten.

+ + +

Am 16. Juli 1950 beginnt in Lebach unser sechswöchiger Sommerdienst. Dreizehn Schwestern und Freunde aus Deutschland, Finnland, England, Frankreich, Amerika, Österreich und der Schweiz haben sich bereits gemeldet. Um die Lagerleitung werden sich nacheinander Markus Jucker (Basel) und Albert Ueltschi (Nyon, Schweiz) bemühen. Aus unserer Gruppe liegen acht Anmeldungen vor.

Für die Dienste in Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, England, Holland, Italien, Norwegen, Indien und der Schweiz fragen die Sekretariate um saarländische Freiwillige an. Bitte, schaut Euch einmal den Kalender an ! Es ist jetzt bereits Ende Juni ! Überall beginnen im Juli Dienste (auch im Saarland). Es wird also Zeit, daß Anmeldungen zum Sekretariat kommen. Für Lebach werden noch Freiwillige benötigt. Auf den Aufruf vom 13. Mai dieses Jahres sind nicht so viele Anmeldungen eingegangen, wie es notwendig wäre.

Es sollten aber auch Freiwillige unserer Gruppe an den Diensten der ausländischen Zweige und Gruppen teilnehmen. Wer also die nötige Erfahrung hat, um an einem solchen Dienst teilzunehmen, soll sich möglichst bald melden.

Unsere amerikanischen Freunde (AFSC) haben uns in diesem Jahr wieder 30 \$ = 10.000 Ffrs. zur Verfügung gestellt, um unseren saarländischen Freunden die Teilnahme an ausländischen Diensten zu ermöglichen. So können wir also helfen, wo es notwendig sein sollte. Auf zur guten Tat!

So, liebe Freunde, jetzt werden wir einmal von dem berichten, was schon geschehen ist

Im Februar war Martrud Braun in Bern bei der Generalversammlung des Schweizer Zweiges. Sie wollte eigentlich einen Bericht darüber schreiben, aber er steht noch aus und so sind hier nur recht herzliche Grüße aus Bern weiterzugeben und das Versprechen, daß uns das Schweizer Sekretariat bei unserem Dienst mit Rat und Tat zur Seite stände. Das ist inzwischen bereits geschehen, denn aus der Schweiz liegen 4 Anmeldungen vor (und kein Saarländer hat sich für einen Dienst in der Schweiz gemeldet).

An einem verregneten März-Nachmittag stürmte Levente Passtohy in seinen Schnürstiefeln, US-Army Regenmantel und dem ausgedienten Hut eines seiner Vorfahren zu seinem Freund, um diesem mitzuteilen, daß er zwei Wochen in den Dienst nach Courmettes fahren würde, wovon er eben die Einladung des französischen Zweiges erhalten hätte. Courmettes liegt in den Alpes Maritimes zwischen Cannes und Nice. Aus dem außer einigen Hagelstürmen schon recht sonnigen Süden schrieb er uns dann folgenden Brief:

Liebe Freunde !

Heute ist der zweite Montag unseres Hierseins, so kann ich einen ziemlichen Eindruck haben und auch davon schreiben.

1. Unterkunft : Anfangs lagen die Freiwilligen im Heim der Pfadfinderinnen. Seit etwa drei Wochen war es nicht mehr haltbar, weil man zur Arbeit zweimal eine Stunde laufen mußte. Jetzt sind wir in einem Ami-Zelt untergebracht und die Schwestern in vier kleinen Zweier-Zelten. Wir haben Feldbetten und genügend Wolldecken. Die Beleuchtung besteht aus Karbidlampen, von denen drei bis vier abwechselnd außer Betrieb sind. Die Küche ist im Freien und auch unser Speisesaal . Außer der Arbeit finden wir uns meistens dort zusammen. Die Wasserleitung ist lang, sie kommt von den Bergen. Etwa 50 m von uns ist ein bezaubernder Wasserfall (20 m). Abends ist der Verkehr etwas gefährlich, weil wir als Gemen herumspringen müssen. Das hat schon zwei Opfer gefordert.
2. Arbeit : Der Weg, der zum Pfadfinderheim führt, soll erweitert werden und die Kurven so breit ausgebaut, daß auch kleinere Autocars und Lastwagen hochfahren können. Außerdem sind auf der Straße Nivellierungsarbeiten auszuführen. Das ist eine richtige Picke- und Schaufelarbeit, mit vielen Blasen und mit Schwitzen verbunden.
3. Tagesordnung : Um 6.00 Uhr Wecken, um 6.25 Uhr Aufstehen, 6.30 Uhr Frühstück, 7.00 Uhr bis 11.15 Uhr Arbeitszeit, 11.30 Uhr Mittagessen, 13.45 bis 18 Uhr Arbeit, jeweils 15 Minuten Casse-Croute-Pause, 19 Uhr Abendessen, 22.00 Uhr Schluß. Die Zeitangaben sind rein theoretischer Natur, denn jede Art von Verspätungen sind an der Tagesordnung. Montags, Mittwochs und Samstags Abends sind Diskussionen vorgesehen, an den anderen Tagen freie Tätigkeit, Singen etc. Am Samstag wird nur bis 11.15 Uhr gearbeitet. Nachmittags und Sonntags gehen die meisten nach Cannes, Nizza oder sonstigen Ausflugsorten, das hängt meistens vom eigenen Finanzamt oder dem Müdigkeitszustand = Kalorienüberschuß ab.
4. Verpflegung : Es stehen 160 ffrs. pro Tag und Person zur Verfügung; weil ein kg Kartoffeln etwa 30 - 40 ffrs. kostet, ist es sozusagen minimal. Porridge, Kartoffeln, Reis, Linsen, Salat und Kraut werden permutiert mit Unmengen von Brot. Die Mädchen kochen nicht schlecht, nur manche Freunde sind "sans pitié" und kritisieren oft.
5. Zusammenfassung : Ab meiner Ankunft gerechnet sind folgende Nationalitäten vertreten
Eine Amerikanerin, 1 Norwegerin, 2 Schweizerinnen, 1 Dänin, 1 Ungarin, 1 Französin, 2 Deutsche, 1 Norweger, 2 Algerier, 1 Rumäne, 1 Schweizer, 2 Engländer, 18 Franzosen und 1 Ungare saarländischer Verpaarung.
6. Stimmung : Leider ist die alte Gruppe gefühlsmäßig zu kompakt, was eine komplette Verschmelzung verhindert. Die Diskussionen sind ziemlich lebhaft, denn so manche Weltanschauung hat ihre Vertreter. Meiner Ansicht nach sollte der Lagerleiter in mancher Hinsicht stärker auftreten, wenn nicht durchgreifen.

Das Wetter war uns bisher hold, bis auf den ersten Tag, wo ein angenehmer Sturm mit Hagelverstärkung uns heimgesucht hat und unser Lager auf den Nordpol versetzte. Post geht ab. Ich komme Sonntag oder Dienstag an.

Viele Grüße und Amitiés
Levente

Zur gleichen Zeit war Heinz Ciazensky im AFSC-Lager in Ludwigswinkel / Pfalz. Dort werden einige Hektar Wald gepflanzt.

Am 25. April 1950 begann in Donaueschingen ein Dienst des deutschen Zweiges. Am 1. Mai stellte sich Edmund Schmidt dort ein, dem sich am 21. Mai Herbert Müller zugesellte. Herbert hat folgenden Bericht verfaßt

Donaueschingen (Deutschland)

Um es gleich vor auszuschicken, es war mein erster Dienst im IZD, aber ich trat die Reise voll Zuversicht an. In Straßburg besuchte ich das Münster und die herrliche Fahrt durch den Schwarzwald erhöhte meine Zuversicht noch mehr. Es war gegen Abend, als ich in Donaueschingen eintraf, und ich war beim Empfang sofort von der herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre, welche im Lager herrschte, gefangen. Unser Lager war in einer Baracke des Kreisumsiedlungslagers untergebracht. Der Anfang war verheißungsvoll, denn am selben Abend wurde ein bunter Abend gestartet, wobei ich Gelegenheit hatte, mich in die Lagergemeinschaft einzuführen. Der nächste Tag war ein Sonntag und wir unternahmen einen Ausflug zur Gauchachschlucht. Eine Gruppe war in der Nacht vorher ebenfalls zu der Schlucht aufgebrochen. Am Nachmittag trafen wir auf diese Gruppe und es wurde in der fast romantisch anmutenden Gauchachschlucht gevespert. Nach dem Vesper nahmen wir noch ein kühles Bad in dem herrlichen Gebirgsbach der Schlucht. Der Heimmarsch vollzog sich zwar nicht mehr so leicht, aber wir erreichten dennoch das Lager.

Am nächsten Morgen wurden wir um 6.30 Uhr geweckt. Um 7.00 Uhr wurde gefrühstückt und nach dem anschließenden Silence-Meeting ging es zur Arbeit. Ich arbeitete in den ersten Tagen bei den Zimmerleuten und half beim Aufstellen und Herrichten der Verschalung, die das im Betonschüttverfahren hergestellte Fundament der Häuser aufnehmen. Andere Freiwillige waren beim Ausschachten und Betonieren beschäftigt, womit ich auch noch Bekanntschaft machte. Später halfen dann noch einige von uns, welche vom Mauern etwas Ahnung hatten, beim Hochziehen der Innenwände. Unsere Schwestern waren vornehmlich mit Innenarbeiten in den bereits fertiggestellten Häusern, wie Anstreichen, Abspachteln usw. beschäftigt. Die Arbeitszeit war von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr festgelegt. Um 10 Uhr wurde eine Viertelstunde Vesperpause gemacht und um 12 Uhr brachten uns die jeweilig mit dem Kochen betrauten Schwestern das Essen. Um 1 Uhr ging es weiter bis zur nächsten Vesperpause um 3 Uhr. Um 5 Uhr war Padlar (Feierabend).

An den Abenden waren meist Diskussionen angesetzt, zu denen jeweils ein Diskussionsleiter gewählt wurde. Es wurde dabei oft so lange und heftig diskutiert, daß unsere Schwestern uns vorschlugen, nach Ende der Diskussion gleich das Morgenfrühstück servieren zu dürfen. An einem anderen Abend war eine Liederstunde festgesetzt, wo wir dann die Lieder der verschiedensten Nationen übten. Ein anderes Mal waren wir bei der Kolpingsfamilie der Stadt zu einem interessanten Lichtbildervortrag eingeladen und auch die Volkstanzgruppe lud uns zu zwei ihrer Proben und am Vorabend meiner Abreise zu ihrem ersten öffentlichen Auftreten ein, bei dessen Gelegenheit drei Freunde und eine Schwester von uns mittanzten. An den Sonntagen unternahmen wir noch herrliche und für mich unvergeßliche Ausflüge in den schönen Schwarzwald. An einem Feiertag besuchten wir die reichhaltige Sammlung des Fürsten zu Fürstenberg. Wir sahen hier zoologische, geologische und ethnologische Sammlungen, eine prähistorische Abteilung, das Heimatmuseum, den Familiensaal und die berühmte Gemäldegalerie, in welcher vornehmlich Gemälde und Stiche altdeutscher Meister, wie Cranach, Dürer, Holbein, Zeitblom, Schaufelein und Beham zu finden waren. Neben dem fürstlichen Archiv, welches wir einen Tag später besuchten, war dies eines unserer schönsten Erlebnisse. Im fürstlichen Archiv sahen wir wertvolle und prächtige Miniaturhandschriften des Nibelungenliedes, Parzival, Schwabenspiegel, Chronik des Rudolf von Ems usw.

Auch Robert Lienhart, der Landrat des Kreises Donaueschingen und Leiter der "Neuen Heimat", besuchte uns mit seiner Gattin und hielt einen Vortrag über Zweck und Aufbau dieses Unternehmens. Er war es, der für uns in jeder Beziehung sorgte und uns durch seine Ratschläge und seine tatkräftige Unterstützung half.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich etwas über unser Projekt in Donaueschingen sagen. Das Projekt ähnelt jenem der hiesigen Kettlersiedlung und nennt sich "Neue Heimat". Die dortige Kreisverwaltung ist Träger dieses Bauvorhabens und leistet auch beachtliche Zuschüsse dazu. Robert Lienhart ist diesem ganzen Projekt ein vorbildlicher und guter Leiter.

Ein Siedler, der an einem Eigenheim interessiert ist, hat 2.000 Arbeitsstunden abzuleisten und bezahlt 40,- DM Monatsmiete. Nach drei Jahren wird das Haus als Eigentum auf ihn überschrieben und ist nach fünfzehn Jahren schuldenfrei. Der Siedler ist jedoch verpflichtet, einen Mieter in die erste Etage seines Hauses aufzunehmen. Die ersten drei Jahre bezahlt dieser seine Miete (35 bis 40 DM) an die Genossenschaft und nach drei Jahren an den Hauseigentümer. Falls ein Siedler mehr als 2.000 Arbeitsstunden leistet, wird ihm für jede Mehrstunde ein Stundenlohn angerechnet, welcher später mit der Miete verrechnet wird. Als Siedler kommen vorläufig nur Ostflüchtlinge in Frage, doch ist schon in Erwägung gezogen, auch einheimische Interessenten daran zu beteiligen. Im ganzen waren fünfzehn Doppelhäuser und ein Kindergarten geplant, davon sind bereits sechs bezogen, vier im Rohbau fertig und fünf weitere im Bau begriffen. Wie uns Robert Lienhart mitteilte, plant man das ganze Projekt noch zu vergrößern. Ein solches Siedlerhaus enthält an Räumen im Parterre sowie in der ersten Etage jeweils eine Küche, drei Zimmer und ein Bad.

Der Kontakt mit den Siedlern auf der Baustelle war sehr gut, und auch die Harmonie der Freiwilligen auf der Baustelle und im Lager war, abgesehen von einigen Sprachschwierigkeiten, ausgezeichnet. Aber gerade die starke internationale Zusammensetzung - es waren während meiner Lagerzeit zwölf Nationen vertreten - ermöglichten eine fruchtbare Zusammenarbeit. Die Hauptumgangssprachen waren Deutsch und Englisch.

Nur allzu schnell verstrich die Zeit im Lager und es war nicht leicht, sich aus einer so festgefügt und zusammengeschweißten Lagergemeinschaft herauszulösen. Aber man schied mit dem Gefühl einer untrennbaren Freundschaft, mit dem Gefühl, einen Beitrag zur großen Versöhnung und des Friedens geleistet zu haben.

Herbert Müller

Teilnehmer:

Grasbeck Ulla (Finnland), Bergström Birgitta, Styf Britta (Schweden), Jensen Margarethe, Ravnkilde Knud, Thygessen Bent (Dänemark), Berentzen Agnes (Norwegen), Daniels Philip, Gilbert Stuart (England), Boelsma Marius (Holland), Dethier Anette (Belgien), Dejardin Guy, Douart Georges (Frankreich), Lüthi Hans-Rüdi, Baumann Gerold, Steimer Richard, Meili Gottfried, Burgdorfer Jacob, Müller Hans, Lenggenhager Lilly, Vorburger Marguerite, Schmidt Hans (Schweiz), Hempfling Albert, Grünert Rainer, Possauner Willi, Vierling Willi, Niedenhoff Elisabeth, Pehl Christa, Laiblin Jürg, Krahl Folkert, Reinis Adolf, Spaan Walter, Birmes Werner, Gärtner Hermann (Deutschland), Schmidt Edmund, Müller Herbert (Saarland), Bizzicari Alvaro (Italien).

Am gleichen Projekt werden IAL und AFSC ein Lager einrichten. Es werden also drei Lagergemeinschaften (IZD, IAL und AFSC) dieselbe Arbeit verrichten, sonst aber völlig selbständig sein. Man spricht in diesem Fall von dem sogenannten Valley-Project.

Strassbourg.

Vom 29. April bis 1. Mai 1950 folgten wir (Marianne Hennen, Günther Kreis, Edmund Schmidt und Manfred Eberle) einer Einladung der Elsässer IZD-Gruppe zu einem Wochenenddienst im Waisenhaus von Straßburg-Neuhof. Die Freunde arbeiteten abwechseln im Garten, an der Elektroanlage des neuen Hauses und waren mit Aufräumungsarbeiten in der Bibliothek des Hauses beschäftigt. Die Schwestern hatten Gelegenheit, ihr Können beim Anfertigen von Knopflöchern zu beweisen. Am Sonntag Nachmittag bestiegen wir unter der Führung von Pierre Lorson den Odilienberg. Im Hause Müller in Straßburg fanden unsere müden Glieder ein bestens hergerichtes Lager und die hungrigen Mägen herrliche Speise. Die schönen Stunden mit unseren elsässischen Freunden werden uns immer in Erinnerung bleiben.

Edmund Schmidt

Das wäre für diesmal das Wichtigste, was aus unserer Gruppe zu berichten wäre.

Die nächste Zusammenkunft ist wie gewöhnlich am 1. Samstag im Juli = 1. Juli 1950, abends um 19.00 Uhr.